HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22. Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. | Höxter, Dienstag, den 22. April 1913. | Nummer 47.

Der Minister des Innern über Wahlrecht und Arbeiterwohlfahrt in Preußen.

Während der Verhandlungen in dem laufenden Sessionsabschnitt des Abgeordnetenhauses, dem letzten vor den Neuwahlen, ist von der Fortschrittlichen Volkspartei und der sozialdemokratischen Gruppe immer wieder der Versuch gemacht worden, die Reform des preußischen Wahlrechts als Parole für den bevorstehenden Wahlkampf auszugeben. Diese Reform des preußischen Wahlrechts, unter der der Linksliberalismus und die Sozialdemokratie nichts andres verstehen, als die Uebertragung des Reichswahlrechts auf Preußen, soll angeblich dem preußischen Staate das größte Heil bringen, mit ihr sollen alle Mängel und Mißstände, die dem preußischen Staatswesen angeblich anhaften, radikal und für immer beseitigt werden. Es zeugt nicht gerade von ernstem Verantwortlichkeitsbewußtsein, wenn man, um politische Geschäfte zu machen, leichtfertige Versprechungen gibt, von denen kein Mensch wissen kann, ob sie je in Erfüllung gehen werden oder überhaupt in Erfüllung gehen können. Noch schärfere Tadel verdient ein derartiges Vorgehen aber dann, wenn, wie in diesem Falle, ein Versprechen auch in der Absicht gegeben wird, die bestehenden starken und bewährten Grundlagen des preußischen Staates zu untergraben, des Staates, der in erster Linie die Verantwortung trägt für die Geschicke des Reichs. Das wäre der Anfang vom Ende. Das wäre das, worauf unsere Gegner im Auslande hoffen und spekulieren.

Aber auch aus inneren Gründen kann das Reichswahlrecht für Preußen nicht in Frage kommen. Der Minister des Innern hat in seiner packenden Rede im Abgeordnetenhaus auf folgendes hingewiesen. Es besteht der charakteristische Unterschied, daß dem Reichstag durch die Verfassung alle großen nationalen und sozialen Fragen, dem preußischen Landtag dagegen Fragen von überwiegender kultureller Bedeutung zugewiesen sind. Die Aufgaben, die dem Reichstage verfassungsmäßig zustehen, berühren alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig und deshalb ist im Reiche ein gleiches Wahlrecht berechtigt und erträglich. Auf allen Gebieten der Reichswirtschaft und der Reichsgesetzgebung besitzen der erste Staatsmann und der letzte Arbeiter, der Reichste wie der Aermste, der Gebildete wie der Ungebildete ein vollkommen gleiches Wahlrecht. Umgekehrt ist es ein zwingendes Gebot politischer Notwendigkeit, daß in den der preußischen Volksvertretung vorbehaltenen Aufgaben auf den Gebieten des Unterrichtswesens, der direkten Steuern und der inneren Verwaltung ein abgestuftes Wahlrecht, das der Leistungsfähigkeit und den tatsächlichen Leistungen im Interesse des Staates gerecht wird, aufrecht erhalten bleibt. Unter dem gegenwärtigen Wahlrecht haben sich in Preußen durchaus befriedigende, gerade auch für die Arbeiterbevölkerung befriedigende Zustände herausgebildet. Es ist eine glatte Unwahrheit, wenn die Presse und die Vertreter der Sozialdemokratie — selbstverständlich geschieht das in agitatorischer Absicht — die Zustände in Preußen vor dem Auslande herabzusetzen suchen. Gerade auf die Verbesserung der Arbeiterverhältnisse hat die preußische Gesetzgebung immer wieder und immer wieder Bezug genommen, gerade die Interessen der minderbemittelten Bevölkerung hat der preußische Staat durch eine Fülle von Maßnahmen sozialer Natur zu wahren und zu fördern gesucht. Glücklicher und wirksamer konnte die Behauptung der Sozialdemokratie von der angeblichen Entrechtung und Rechtlosigkeit der Arbeiter in Preußen, konnte das unwahre Schlagwort von der Verelendung der breiten Massen des Volkes nicht zurückgewiesen werden als durch die Gegenfrage des Ministers des Innern:

„Wie kommt es denn, daß, wenn tatsächlich solche verrotteten und ungeheuren Zustände in Preußen obwalten, wie die Sozialdemokraten glauben machen wollen, daß unsere einheimische Arbeiterschaft dauernd im Inlande bleibt. Wie kommt es denn, daß speziell in Preußen die Auswanderung auf den Nullpunkt herabgesunken ist, während vor nicht langer Zeit vor der Durchführung unserer Wirtschafts- und Sozialpolitik ein nicht unerheblicher Bruchteil der werktätigen Bevölkerung in ferne Lande abwanderte und dort Arbeitsgelegenheit zu finden suchte? Wie kommt es denn, daß gerade umgekehrt jetzt alljährlich ausländische Arbeiter in Scharen zu uns hereinströmen, hier zu bleiben und sich einzubürgern suchen? Warum kommen all die Russen, Polen, Oesterreicher, Belgier, Holländer in großer Zahl zu uns ins Land, um das preußische Staatsbürgerrecht zu erlangen? Etwa um sich hier von hartherzigen und habgierigen Arbeitgebern ausbeuten und knechten zu lassen, oder etwa deshalb, weil, wie der Abg. Liebknecht so schrecklich zu schildern wußte, die ausländischen Arbeiter der Willkür und den Schikanen brutaler Polizeiagenten und verknöcherter Bureaukraten schutz- und wehrlos preisgegeben sind? Nein, sie kommen zu uns, weil sie in unserem preußischen Vaterlande bessere Arbeits- und Lebensbedingungen finden als in ihrer Heimat, sie kommen zu uns, weil unsere vielgeschmähten Arbeitgeber in Stadt und Land bemüht sind, für ihre Arbeiter zu sorgen, und weil unsere Gesetze und unsere Behörden den Arbeitern Schutz und Rückhalt gewähren und ihre Interessen wahrnehmen, soweit dies nur mit den Interessen der Gesamtheit vereinbar ist, und jedenfalls in weit höherem Maße als in anderen Ländern, auch die republikanischen Staaten mit einbegriffen."

Diese Sätze sind sozusagen ein wehrhaftes Schild, mit dem die Parteien, die für ein Wahlrecht eintreten, das der Eigenart und den ganz besonders verantwortungsvollen Aufgaben des preußischen Staates gerecht wird, getrost in den Kampf gehen können. Ein solches Wahlrecht kann der führende Bundesstaat nicht entbehren, um für die nötige Widerstandsfähigkeit gegen innere und äußere Gefahren zu sorgen und die Kraft stets zur Verfügung und in Bereitschaft zu haben, mit der allein das Reich im Kampf um seine Machtstellung nach außen sich behaupten kann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. April. Der Kaiser hörte heute Vormittag in Homburg vor der Höhe die Vorträge des Vertreters des Auswärtigen Amts Gesandten von Treutler und des Chefs des Marinekabinetts Admirals von Müller.

Der Kaiser verweilte heute Nachmittag auf der Saalburg. Er sah hier noch einmal die Kompagnie der Mainzer Pioniere. Der Kaiser verlieh persönlich Dekorationen. Die Kompagnie kehrte nach beendeter Waldübung nach der Garnison Mainz zurück. — Abends wohnten die Majestäten, die Prinzessin und das Gefolge einer geistlichen Musikaufführung in der Erlöserkirche in Homburg v. d. H. bei, welche unter der Leitung des Organisten Schildhauer stattfand.

Der Herzog und die Herzogin von Cumberland sind mit dem Prinzen Ernst August und der Prinzessin Olga gestern Nachmittag 4 Uhr mit Sonderzug von München nach Gmunden abgereist und dort Abends um 8 Uhr eingetroffen.

— Auch am Freitag verlor sich im Reichstage die Debatte zunächst in eine große Menge einzelner Wünsche und Beschwerden, auf die der Kriegsminister von Heeringen mit gewissenhafter Gründlichkeit näher einging. Berechtigtes Aufsehen erregte die Mitteilung des Abgeordneten Dr. Liebknecht, die Firma Krupp habe Unterbeamte der Heeresverwaltung bestechen lassen, um Mitteilungen über die zu erwartenden Bestellungen zu erhalten. Der Kriegsminister bedauerte, die Sache schon jetzt angeschnitten zu sehen, wo die Untersuchung noch im Gange sei; man werde mit peinlicher Genauigkeit die Untersuchung führen, Staatsgeheimnisse ständen übrigens keinesfalls auf dem Spiele. Abg. Gans Edler Herr zu Puttlitz sprach der Heeresverwaltung und dem Heere das Vertrauen der konservativen Partei aus.

— Im Reichstag wurde heute in der fortgesetzten Beratung des Etats der Heeresverwaltung über angeblich anfechtbare geschäftliche Transaktionen, die mehreren Berliner Angestellten der Firma Krupp zur Last gelegt werden, eingehend debattiert. Der Kriegsminister General von Heeringen hat in Uebereinstimmung mit einer Erklärung der Firma Krupp bereits festgestellt, daß es sich nicht um Landesverrat oder Verrat militärischer Geheimnisse, sondern lediglich um Einsichtnahme in Geheimakten handelt, zu dem Zwecke, einem etwaigen Konkurrenzangebot rechtzeitig entgegentreten zu können. Die Besprechung der Angelegenheit im Reichstage nahm, was auf die Aufbauschungsversuche gewisser Sensationsblätter ein bezeichnendes Licht wirft, einen ruhigen Verlauf. Der Kriegsminister konnte erschöpfende Auskunft nicht geben, weil die Untersuchung noch schwebt. Auch die meisten Redner enthielten sich aus diesem Grunde eines endgültigen Urteils. Der Kriegsminister warnte dringend davor, der Sache eine Bedeutung beizulegen, die ihr in Wirklichkeit nicht entfernt zukommt. Selbstverständlich können durch den Vorfall die großen und unleugbaren Verdienste, die die Firma Krupp um die deutsche Wehrmacht zu Wasser und zu Lande, insbesondere um das deutsche Artilleriewesen sich erworben hat, nicht im mindesten

---

Ohne Liebe.

Nachdruck verboten.

Roman von M. Prigge-Brook. 14

„Das habe ich mich heute auch schon gefragt," erwiderte sie, „und gefunden, daß Sie und der Papa, und alle die sagen, ich habe Ursache, glücklich und froh zu sein, recht haben; ich will mich also bessern, in Zukunft sollen Sie mich nur noch lächeln sehen."

Er drückte die Hand, die sie ihm darreichte, zärtlich. „Das soll ein Wort sein, Malve, und Sie gestatten mir als ihrem besten Freund, daß ich Sie dann und wann an diesem Vorsatz erinnere, falls Sie ihn doch vergessen sollten."

„Damit hats keine Not, Doktor, mir wird kaum Zeit bleiben zum Trübsal blasen, wie bisher! Ich habe ja so unendlich viel vor! Denken Sie, Papas Beispiel hat Nachahmung gefunden, der Bürgermeister läßt nächstens tanzen, doch nicht wie wir in der Bürgerressource, er nimmt zu seinem Fest den Rathaussaal, wie Mariechen stolz erzählte, und ladet alle Offiziere ein."

„Und das freut Sie wohl ganz besonders?" wagt er zu fragen, da ihn ein vages Gefühl durchzieht, von dem er selber nicht weiß, was es bedeutet.

„Natürlich, dann habe ich die Aussicht, wieder so herrlich zu tanzen wie gestern Abend! O Doktor, war das eine Lust. Hab ich doch nie geglaubt, daß ein Mensch so tanzen kann, wie der Rittmeister Dankwart, man tanzt nicht, man schwebt, gleitet und hat das herrliche Gefühl, man fliegt geradezu in den Himmel hinein."

„Das köstliche Gefühl hat Ihnen Ihr alter Freund nicht geben können," sagt Gärtner mühsam atmend.

Das Mädchen lacht plötzlich auf, silberhell und laut, bei ihr ein so seltener Fall, daß der Doktor erschrickt. „Nein, liebster Freund," erwiderte sie, nachdem sie sich beruhigt, noch immer lachend, „das ist, weiß Gott, nicht der Fall. Ich habe Sie furchtbar lieb, nächst dem Papa am liebsten, aber das Tanzen mit Ihnen ist eine Pönitenz! Sie habens jedenfalls gründlich verlernt, wenn Sie mal gekonnt haben! Sind Sie mir böse deshalb?"

Er nagte heftig an seinen Lippen und war bleich geworden. Erschreckt sah Malve ihn an. „Sie haben recht," das kam mit herben Ton, den sie nicht an ihm kannte — „für mich paßt sich das Tanzen nicht! In der Jugend hatte ich kein Geld, um Tanzstunden zu nehmen. Der Onkel hielt mich knapp und verlangte, ich sollte nichts tun, als lernen. Als ich dann später Versäumtes nachholen wollte, war ich zu alt. Ich war immer ein schlechter Tänzer."

„Dafür sind Sie aber der beste Mensch, den ich kenne!" rief das Mädchen in eifrigem Bemühen, den Freund zu trösten, „und ich werde doch immer die promenadenartigen Tänze mit keinem lieber tanzen als mit Ihnen! Wir plaudern dann zusammen?"

Er gab keine Antwort, sondern dachte mit Bitterkeit, wie gut es sei, daß er den erhofften Kottillon nicht bekam! Er hätte mit seinem Ungeschick nur Malves Freude zerstört, und das, das wollte er nicht.

Die Pause, die entstanden, füllte das junge Mädchen damit aus, daß sie den Kaffee eingoß. Der Diener hatte den braunen Trank längst herbeigebracht, die Kanne auf den Frühstückstisch gesetzt.

Der Doktor nahm schweigend seine Tasse in Empfang, leerte sie auf einen Zug und setzte sie wieder hin, ohne zu bemerken, daß Malves weiße Hand ihm ein Brödchen gestrichen, er war zu sehr in seinen traurigen Vorstellungen vertieft.

„Kennen Sie den Herrn von Dankwart näher?" tönte plötzlich die junge Stimme an sein Ohr. Er fuhr zusammen, faßte sich aber und antwortete lakonisch: „Nein."

„Ich denke, Sie speisen zusammen," rief Malve enttäuscht, „wenigstens sagte er mir so."

„Das wohl. Seit einem halben Jahr, etwa so lange wird der Rittmeister in Neheim sein, seh ich ihn jeden Tag. Daß ich deshalb behaupten könne, ich kenne ihn, wäre zuviel gesagt, wir beide haben wenig Gemeinsames."

„Das klingt, als ob Sie dem Herrn nicht freundlich gesonnen sind."

„Weshalb? Wir kennen uns ja kaum und — wir haben auch wenig Berührungspunkte. Wenn Sie aber hören wollen, ob Dankwart ein guter Gesellschafter ist, so kann ich dies nur bejahen; es geht, seit er da ist, lauter und lustiger zu im „Deutschen Kaiser", ich glaube, der Wirt wird ihm dankbar sein —"

„Sie sind heute unausstehlich," sagte Malve schmollend. Sie stand auf, um ihre Tränen zu verbergen, und machte sich an dem Rokokobüffett, das im Zimmer stand, zu tun.

Auch Gärtner erhob sich und trat neben das Mädchen hin. „Malve, sehen Sie mich an," bat er, als sie das Köpfchen gesenkt hielt. „Bin ich nicht Ihr Freund? Und wollen Sie zum ersten Mal im Leben ungerecht und lieblos sein, weil — ja, warum denn eigentlich, was tat ich Ihnen, Kind?"

Sie war errötet. Einen Augenblick kämpfte sie, wie es schien, mit sich, dann sah sie auf. „Sie haben recht, ich bin ein dummes, häßliches Ding," sagte sie ehrlich. „Vergessen Sie die törichten Worte von vorhin. Sie sind der Ausfluß einer Laune oder Stimmung, die ich selbst nicht verstehe und die mich ungerecht gegen alle Welt, selbst gegen Sie, Doktor, macht, vergeben Sie mir!"

„Darf ich den Grund der Stimmung oder Verstimmung denn nicht wissen, Kind?" fragte er bekümmert. „Vielleicht, daß Ihnen meine größere Erfahrung hilft. Sie sagten eben noch, Sie seien glücklich und jetzt brechen Sie gar in Tränen aus. Kleine Malve, was ist es?"

geschmälert werden. Das wurde auch von allen Seiten, notgedrungen auch von den Sozialdemokraten anerkannt. Es wurde dann noch zur Sprache gebracht, daß deutsche Waffen- und Munitionsfabriken versucht haben sollen, die Auslandspresse zu Kriegshetzereien zu veranlassen, um dadurch größere Aufträge zu bekommen. Diese Angelegenheit ist schon mehrmals im Reichstage besprochen worden. Der Kriegsminister stellte fest, daß diese Kriegslieferanten auf unsere deutsche Heeresverwaltung keinen Einfluß haben. An den Dillinger Werken wurde bemängelt, daß bei ihnen französisches Kapital vorherrschend und die Geschäftssprache französisch sein solle. Der Kriegsminister erklärte, daß die Heeresverwaltung mit Dillingen keine geschäftlichen Beziehungen hat. Nach weiterer unwesentlicher Debatte schloß die allgemeine Aussprache, das Haus bewilligte das Gehalt des Kriegsministers.

— Am Freitag führte im preußischen Abgeordnetenhause der Minister des Innern von Dallwitz in seiner Erwiderung auf eine nationalliberale Wahlrechtsrede aus, das so oft erwähnte Versprechen der Thronrede sei längst erfüllt, denn die Regierung habe bereits eine Wahlreform vorgeschlagen; wenn diese nicht Gesetz geworden sei, so sei verantwortlich dafür lediglich das Haus selbst. Die weitere Debatte artete bei einer von Beleidigungen strotzenden Rede des Sozialdemokraten Dr. Liebknecht in ein empörtes Lärmen und Schreien aus; der Redner zog sich für seine unerhörte Zuchtlosigkeit drei Ordnungsrufe zu und mußte das Haus verlassen. Abgeordneter von Kardorff gab der Entrüstung des Hauses über eine derartige fast landesverräterische Rede würdigen Ausdruck. Der vorliegende Etat wurde genehmigt und damit überhaupt die dritte Lesung des Etats beendet.

— Im Abgeordnetenhaus fand heute die im Eisenbahnanleihegesetz von 1912 ausgebrachte Forderung zur Bewilligung von 50 Millionen für Elektrifizierung der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen unter Beschränkung auf den Kommissionsbeschluß — Bewilligung von 25 Millionen zur Vorbereitung eines elektrischen Betriebes vorläufig nur auf den von Stadt- und Ringbahnzügen befahrenen Strecken — Zustimmung bei den Nationalliberalen, Freikonservativen, Fortschrittlern und Sozialdemokraten. Gegen die Vorlage sprach der Redner der Konservativen. Ihm traten entgegen Vertreter des Großen Generalstabes, des Finanzministeriums und der Minister der öffentlichen Arbeiten selbst. Der letztere erklärte: es gebe nur ein einziges Mittel, um, auch unter dem Gesichtspunkt der Betriebssicherheit, die berechtigten Verkehrsansprüche der Industriestadt Berlin zu befriedigen, nämlich den elektrischen Betrieb auf den Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen.

— Zu der Stellungnahme der französischen Regierung zu dem Zwischenfall in Nancy schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" nach Mitteilung der getroffenen Strafmaßnahmen:

„Hiernach wird anzuerkennen sein, daß die französische Regierung unverzüglich, und noch bevor sie von den Aussagen der beteiligten Deutschen in Kenntnis gesetzt werden konnte, eingegriffen und die Versäumnisse der Beamten geahndet hat. Die politische Seite der Sache scheint uns daher in befriedigender Weise, selbstverständlich unter Vorbehalt der Ansprüche der Geschädigten erledigt zu sein."

— Der Polizeipräsident von Berlin hat an die Schutzmannschaft folgende Anweisung erlassen: Schutz des Verbrechers gegen Publikum ist erst die letzte der dem verhaftenden Beamten zufallenden Aufgaben.

Straßburg, 19. April. An Geheimrat Prof. Dr. Hergesell wurde von der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Amsterdam die goldene Buys-Ballotmedaille verliehen. Diese seltene Auszeichnung kommt nur alle zehn Jahre zur Verteilung und soll stiftungsgemäß demjenigen Gelehrten gegeben werden, der in dem verflossenen Zeitraum am meisten zur Entwicklung der Meteorologie beigetragen hat. Vor zehn Jahren erhielt die Medaille Prof. Dr. Hann in Wien.

Ausland.

Amerika. Washington, 19. April. Die Regierung hat einer deutschen Maschinenfabrik den Auftrag zur Lieferung von zwei großen Schwimmkrähnen erteilt, die für den Panamakanal bestimmt sind.

— Zur Förderung der deutsch-argentinischen Beziehungen gab der deutsche Gesandte in Buenos Aires zu Ehren des nach Deutschland gehenden Sondergesandten Salas ein Bankett, an welchem die Minister des Aeußern, des Innern und der Kriegsminister teilnahmen.

Frankreich. Die Bestrafung der Schuldigen von Nancy ist, soweit das vorläufig in der Macht der französischen Regierung lag, nunmehr erfolgt. Der französische Minister des Innern hat auf Grund des Berichtes des Staatsrats Ogier und nach Besprechung mit dem Ministerpräsidenten folgende Strafmaßnahmen verfügt: 1. Die beiden Polizeiagenten, welche sich Sonntag Nacht auf dem Nancyer Bahnhof befanden, sind abgesetzt. 2. Es werden Maßnahmen zur Umgestaltung der Nancyer Polizei unverzüglich geprüft werden. Diese Maßnahmen werden im Interesse des Dienstes die Absetzung der beiden Nancyer Polizeikommissare zur Folge haben. 3. Der Präfekt des Departements Meurthe et Moselle erhält, weil er es verabsäumt hat, den Minister des Innern aus eigenem Antriebe und unverzüglich über den Vorfall zu unterrichten, ein anderes Amt. Der Minister des Aeußern Pichon empfing am Freitag den deutschen Botschafter Freiherrn von Schön und teilte ihm die von dem Minister des Innern getroffenen Strafmaßnahmen mit.

— Paris, 19. April. Nach einer Meldung aus Nancy haben die von der Regierung verfügten Maßnahmen daselbst einen sehr starken Eindruck hervorgerufen, namentlich wird die Versetzung der beiden Polizeikommissare kritisiert, da diese an den Nancyer Vorfällen keinerlei Schuld trügen und von den Vorgängen nichts gewußt hätten. Immerhin glaubt man, daß die Verstimmung bald schwinden werde angesichts der allgemeinen Empfindung, daß gegenwärtig Ordnung und Ruhe die für die Würde Frankreichs notwendigsten Dinge seien.

— Der nationalistische Deputierte von Nancy, Major Driand, welcher als Präsident der Militärliga für Anfang Mai eine große Versammlung zugunsten der dreijährigen Dienstzeit nach Paris einberufen hatte, gibt unter Hinweis auf den Nancyer Vorfall bekannt, daß der Ausschuß der Militärliga die Versammlung verschoben habe, um denjenigen, welche Herausforderungen suchten, keinerlei Vorwand zu auswärtigen Verwicklungen zu bieten.

Vom Balkankriege.

Wien, 19. April. Nach einer Mitteilung von unterrichteter Stelle werden seit dem 17. d. Mts. die Forts von Skutari durch die Montenegriner wieder eifrig beschossen; eine Ausdehnung des Bombardements auf die Stadt soll bevorstehen.

Belgrad, 19. April. Die Vertreter der Großmächte überreichten dem Ministerium des Aeußern eine Mitteilung betreffend die Nord- und Nordostgrenze Albaniens.

Als Deutschlands Vertreter bei der Pariser Finanzkommission für die Regelung der Finanzverhältnisse zwischen der Türkei und den Balkanstaaten nimmt Minister Dr. Freiherr von der Lancken-Wakenitz teil. Als finanzielle Sachverständige sind von der deutschen Regierung ernannt worden der deutsche Vertreter bei der Dette Publique, Minister R. Pritsch, ferner Dr. Paul von Schwabach, Chef des Bankhauses S. Bleichröder und Wirklicher Legationsrat Dr. Helfferich, Direktor der Deutschen Bank.

Bergarbeiter-Bewegung.

Ein größerer Bergarbeiterstreik in Oberschlesien steht anscheinend nahe bevor. Mehrere Arbeiterverbände, darunter die polnische Berufsvereinigung und der sozialdemokratische Bergarbeiterverband, haben von ihnen gesammelte Kündigungen der Bergarbeiter den Bergverwaltungen Oberschlesiens zugestellt. Die Gesamtzahl aller von den Organisationen abgesandten Kündigungen wird mit 45000 angegeben. Den Kündigungen ist ein Begleitschreiben beigefügt, worin die Forderungen der Bergarbeiter aufgezählt werden, nämlich 8-stündige Schichtdauer und 1½-stündige Ruhepause, Festsetzung eines Minimallohnes oder 15 Prozent Lohnerhöhung, jährlich ein Urlaub von 14 Tagen für alle Arbeiter, Beseitigung von Mißständen im Bergwerksbetriebe und Zusicherung unbeschränkter Koalitionsfreiheit.

Beuthen (Oberschlesien), 19. April. Bei der heute früh 6 Uhr begonnenen Frühschicht fehlten infolge des für heute verkündeten Streikes folgende Belegschaften: Bei den Gieschegruben 1505, bei der Heinitzgrube 350, bei der Königin Luise niemand, bei der der Kattowitzer Aktiengesellschaft gehörenden Florentinergrube 440, bei der Myslowitzgrube 350, der Karl Segensgrube 266, der Neuprzemsa 251, der Preußengrube 556, den Schaffgottschgruben Paulus und Hohenzollern 710, Johann 300, den Hohenlohegruben Margarethe 268, Oheim 1200, bei den Ballestremgruben Brandenburg 80, Castellengo 848, den Fürst Henckel Donnersmarckgruben 100, den Graf Henckel Donnersmarckgruben 456, der Konkordiagrube niemand, den Rybnikgruben Emma und Römerschacht 1291, den Fürst Pleßgruben Brade 288, Prinzengrube 10, Heinrich Glück 191, Neuglück 156, bei den Borsigwerkgruben Hedwig Wunsch 195, Karsten Centrum 653, Eminenz 256. Im ganzen streiken 10800 Mann.

Saarbrücken, 19. April. Der Verwaltung der Privatgrube Hostenbach ist gestern durch Vermittlung des Arbeiterausschusses ein von 655 Arbeitern unter Tage unterzeichnetes Kündigungsschreiben zugegangen. Die Kündigung ist zum 2. Mai erfolgt. Die Grube zählt 700 Arbeiter unter Tage. Die Verwaltung erläßt eine Bekanntmachung, daß sie die Kündigung nicht als rechtsverbindlich ansieht, und daß diejenigen Belegschaftsmitglieder, die ohne weitere ordnungsmäßige Kündigung am 2. Mai die Arbeit niederlegen, die Folgen ihrer Handlungsweise zu tragen hätten.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 21. April 1913.

☍ Das gestern vom Gesangverein „Neue Liedertafel" auf dem Felsenkeller arrangierte Wohltätigkeits-Konzert ist in allen Teilen als wohlgelungen zu bezeichnen. Auch der pekuniäre Erfolg dürfte befriedigen, da das Haus nur noch soeben die vielen Teilnehmer aufnehmen konnte. Die Darbietungen waren vorzügliche, einmal die vom Gesamtchor, als auch die zu Gehör gebrachten Soli. Die Zuhörer geizten deshalb auch nicht mit Beifallbezeugungen. Geradezu begeisternd wirkte „Barbarossas Erwachen", Männerchor mit Instrumentalbegleitung. Möge die „Neue Liedertafel" unter der bewährten Führung so weiter schaffen, dann wird es an Erfolgen und Anerkennungen nicht mangeln.

☍ Die Vorsteherin des katholischen St. Nikolai-Krankenhauses Schwester Oberin Julitta feierte am Sonnabend ihr 25-jähriges Ordensjubiläum. Zahlreich waren die Angebinde, welche der beliebten sich mit voller Hingabe ihrem schönen Berufe widmenden Schwester aus diesem Anlaß überreicht wurden. Besonders erwähnenswert ist ein durch freiwillige Sammlungen beschafftes prachtvolles Harmonium, welches nun eine Freude des Hauses bildet. Mögen die von den Behörden, der Geistlichkeit, den Bekannten, Gönnern und Kranken ausgesprochenen Wünsche, denen wir uns anschließen, in Erfüllung gehen.

☍ Bis zum 10. Mai muß Frau Trüber ihr Geschäftshaus wegen Abbruchs geräumt haben. Zum billigen Einkauf von Bielefelder Artikeln bietet sich daher jetzt günstige Gelegenheit.

☍ Besitzwechsel. Das Wohnhaus der Witwe Frau von Brause mit großem Garten ist für 30000 Mark von dem Herrn Klempnermeister Paul Lange angekauft.

☍ Auf unaufgeklärte Weise entstand am Freitag Nachmittag in einem kleinen Anbau der Restauration „Wilhelmshöhe" ein Schadenfeuer, welches den Raum, in dem Holzwolle und andere Utensilien aufbewahrt wurden, vollständig vernichtete. Durch kräftiges „Wasser drauf" wurde der übrige Bau gerettet.

☍ Personalien. Die Referendare Bender, Zapfe und von Baue im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm sind zu Gerichtsassessoren ernannt.

☉ Militärisches. Oberstleutnant v. Förster beim Stabe des Inf.-Regts. Graf Bülow v. Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, unter Ernennung zum Kommandeur des 2. Kurhess. Inf.-Regts. Nr. 82 zum Oberst befördert. v. Flottwell, Bats.-Kommandeur im Füs.-Regt. von Gersdorf (Kurhess.) Nr. 80, unter Versetzung zum Stabe des Inf.-Regts. Graf Bülow v. Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55 zum Oberstleutnant befördert. Leutnant der Reserve Hagmann (2. Altona) des Inf.-Regts. Graf Bülow v. Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55 zum Oberleutnant befördert.

⌂ Die Feier der silbernen Hochzeit begehen heute die Eheleute Carl Bitterberg und Frau Clementine, geborene Beverungen in der Ragelschmiedstraße. Den vielen Gratulanten von Nah und Fern schließen wir uns an.

⌂ Der Verband Westfälischer Krankenkassen (Unterverband des Gesamtverbandes Deutscher Krankenkassen E. V., Sitz Essen-Ruhr) hält am Sonntag, 27. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, in Hamm im Saale des Herrn Buschkühle, Friedrichsplatz 3 (gegenüber dem Oberlandesgericht), eine Versammlung ab. U. a. steht die Beratung der neuen Krankenkassensatzungen auf der Tagesordnung. Die auf nationalem Boden stehenden Krankenkassen sind durch besondere Rundschreiben eingeladen. — Anfragen und Anmeldungen sind an die geschäftsführende Kasse, Allgemeine Ortskrankenkasse Lippstadt zu richten.

⌂ Kindernahrung auf dem Lande. Früher nährte der Bauer seine Kinder mit Milch; seitdem die Milchwirtschaft zugenommen hat, macht der Bauer den Milchertrag zu Geld; die Käsereien bekommen den letzten Tropfen und die Bauernkinder Surrogate; Milch und Butter sind ihnen fast unbekannte Dinge. Der Schularzt für den Distrikt Immenstadt im Algäu, dem ersten Milchland in Deutschland, bestätigt in seinem Bericht diese Wahrnehmungen. Er sagt darin u. a.: Die Ernährung des Säuglings ist eine derart verkehrte, und das Stillgeschäft liegt in solch traurigen Verhältnissen, daß es uns nicht wundern kann, wenn wir so traurige Erfahrungen machen müssen. Eine Besserung in dieser Richtung ist erst dann zu erwarten, wenn die Milchpreise bei uns im Algäu wieder zurückgehen, da erst dann wieder die Milch als Kindernährmittel in größere Aufnahme kommt. So erklärt sich auch die Zunahme der Nervo-

---

„Gehen Sie jetzt." Abgewandt reichte sie ihm ihre Hand. „Ich weiß es selber, was ich bin, und bin mir darum unausstehlich. Da hilft nur Einsamkeit, darum seien Sie mir nicht böse, wenn ich Sie fortschicke für heute, zu morgen finden Sie die alte Malve wieder, das verspreche ich Ihnen."

Er stand noch unschlüssig da. „Soll ich nicht heute Abend noch nach Ihnen sehen?"

„Nein." Im selben Augenblick tat ihr die Antwort leid. „Ich weiß nicht, ob Sie mich zu Hause treffen," suchte sie dieselbe zu mildern, dachte aber, daß es nicht nötig sei, der Doktor treffe die Majorin Marggraf bei ihr, es würde ihm nur Anlaß zum Fragen geben, den vermied sie lieber.

„Auf morgen denn, Kind."

„Auf morgen."

Der in seinen liebsten Hoffnungen enttäuschte Mann ging langsamen Schrittes die Treppe hinab, bei sich überlegend, was er tun solle, um zwischen sich und seinem Liebling das alte, herzliche Verhältnis wieder herzustellen, es hatte augenscheinlich eine Störung erlitten seit gestern.

Malve aber hatte ihn, kaum, daß er den Rücken gewandt, auch schon vergessen, vor ihren Augen tauchte ein anderes Bildnis auf. Es trug die stattlichen Ulanenoffizierszüge, und seine Stimme klang schmeichelnd wieder an ihrem Ohr. Ob er Wort halten würde und die Majorin zu Malve senden, denn sonst kam sie gewiß nicht dazu, sich an den Aufführungen zu beteiligen, und das war doch schon seit dieser Nacht ihr Herzenswunsch.

Die Schmittlein war übellaunig, denn erstens hinterließ ihr die ungewohnte Nachtwache einen heftigen Migränenanfall, und zweitens ließ sich Malve, die doch davon wissen mußte, nicht sehen. Sie überließ es Guste, der ehemaligen Pflegerin zur Hand zu gehen. Gegen halb zwölf kam der Konsul von den Werken zurück. Er hatte dort alles in Ordnung befunden und große Bestellungen eingeheimst, für diesen Winter war der Absatz gesichert, — mehr noch — er würde nicht soviel Kohlen schaffen können, als man verlangte. Daß er daher seinem Töchterchen, das ihn allein am Frühstückstisch bediente, mit besonderer Freundlichkeit entgegen kam, mag kaum wundernehmen. Sein Vaterstolz feierte am Abend zuvor einen Sieg, und zwar den ersten größten, völlig unerwartet. Obschon er sonst nicht liebte, zu schmeicheln, mußte er doch Malve ein anerkennendes Wort sagen.

„Man hat sich gestern prächtig amüsiert bei unserm Ball, Kleines —" sagte er in einer Anwandlung seltener Zärtlichkeit. „Der Ressourcenwirt, bei dem ich schon vorsprach, um die Rechnung zu erledigen, meint, man sei allseitig überrascht, am meisten über Dich, mein hübsches Töchterchen. — Freut Dich das nicht ein wenig, Kind?"

Malve errötete jäh. „Ob es mich freut," erwiderte sie verlegen, „habe ich doch selber nicht gewußt, wie schön ein Ball sein kann, da macht es natürlich auch Plaisir, die Bestangezogene zu sein, zumal mein Kleid doch fast das einfachste war."

„Hast recht, mein Kind, ich muß noch nachträglich Deinen guten Geschmack loben, den hast Du von Deiner Mama, auch sie war stets gleich weit von Ueberladung, als von zu großer Einfachheit im Anzug entfernt. Hat man Dir viel Schönes deshalb gesagt?"

„Nicht nur über mein Kleid, Papa," lächelte das Mädchen glücklich im Rückerinnern vor sich hin. In Ouchy sagte man mir schon, daß ich vorzüglich tanze, und das Urteil bestätigte man mir. Natürlich war mir das viel lieber, als daß man meine Toilette lobte."

„Na ja, also tanzen können wir!" Der Konsul öffnete behaglich sein Ei. „Nun, dann ist mir um meine Malve nicht länger bange, daß sie Grillen fangen sollte, wie unser guter Doktor meinte, denn Du wirst so viel tanzen in diesem Jahre, daß Dir die Langeweile vergehen soll."

„Wenn das wahr wäre, Väterchen!" So glücklich sah das sonst so ernste Mädchen aus, daß ihr Vater sich davon angesteckt fühlte. Er fragte noch einiges über den Ball, was Malve lebhaft beantwortete, dabei aber vermied, den Namen ihres Haupttänzers zu nennen. Zum Glück fragte Hartmann nicht danach.

Der untadelige Friedrich öffnete die Tür. „Es ist Besuch da, gnädiges Fräulein," sagte er, Malve die Karte, die er auf dem Silberteller trug, hinhaltend.

„Besuch — und heute schon, das ist nicht Neheimer Art," erwiderte der Konsul verdrießlich. Er liebte es nicht, bei seinen Mahlzeiten gestört zu werden, und wenn das Frühstück auch mittlerweile beendet war, mochte er das seltene Ruhe- und Plauderstündchen mit Malve doch nicht missen, weshalb er fürs Ablehnen war.

Literarisches.

Eine Heldin der Befreiungskriege, die Mecklenburgerin Auguste Krüger aus Friedland, feiert eine kurze, aber lebendig geschriebene biographische Skizze von Fr. Winkel (im neuesten Heft [13] der Halbmonatsschrift „Niedersachsen), die uns einen tiefen und ergreifenden Einblick in den Heldengeist jener großen Zeit gewährt. Ein dunkles Gegenstück dazu bildet Kapitel 5 des Essays von Dr. Goebel „Die Niedersachsen im Russischen Feldzuge von 1812", betitelt „Der Rückzug bis Smolensk", der die erschütterndsten Züge des vom Kriege geschaffenen Elends enthüllt. Freundliche Bilder aus der Gegenwart bietet dagegen der reich illustrierte Aufsatz von Karl Reinicke „Alte und neue Zeit in Linden", der ein Stück malerischer niedersächsischer Städteschönheit feststellt, das wohl bald der modernen Zeit zum Opfer fallen wird, indessen die Studie „Alte Festbräuche aus Lügde" von Prof. G. Schumacher uns umgekehrt zeigt, wie zäh der Westfale an alten poesievollen Bräuchen seiner Heimat festhält.

sität unter den Bauernkindern und die Abnahme der Militärtauglichkeit bei der Landbevölkerung.

In Breslau ist eine Einrichtung getroffen, deren Nachahmung vielleicht zu überlegen ist. Es heißt im Sparkassenstatut: Sparkassenbücher werden gegen Erlegung einer jährlichen Gebühr von 50 Pfennig von der Sparkasse und ihren Nebenstellen in Verwahrung genommen. Die Sparkasse überweist aus diesen Büchern auf Antrag kostenlos Steuern und Schulgeld. — Man kann also das Geld zu passender Zeit, vielleicht bei der Gehaltszahlung, hinbringen, ist sicher vor Mahngebühren und anderen Unannehmlichkeiten, die Vergeßlichkeit und Saumseligkeit mit sich bringen können, und hat obendrein den Zinsgenuß bis zum Zahltage.

Eine ernste Warnung vor Uebermaß im Zigarettenrauchen bildet folgende Meldung aus Osnabrück: Infolge Nikotinvergiftung ist im städtischen Krankenhause ein 18-jähriger junger Mann gestorben. Durch übermäßiges Zigarettenrauchen hatte sich der Betreffende die Vergiftung zugezogen, die schließlich in den Blutkreislauf übergegangen war und so den ganzen Körper infiziert hatte.

Gegen die Gelbsucht der Birnbäume hat sich nach einem Bericht im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. die Anwendung von Stalldünger bewährt. Bei ausschließlicher Anwendung von Kunstdünger trat die Gelbsucht an Spalierbäumen sehr stark auf. Als aber dann eine regelmäßige Anwendung von Stallmist stattfand, erholten sich die Bäume im Laufe von zwei Jahren und wurden wieder ganz gesund. Gartenfreunde erhalten die betreffende Nummer des praktischen Ratgebers auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Ausländische Losschwindler treiben wieder ihr Unwesen in Deutschland. Durch zahllose Briefe, Prospekte und Agenten empfehlen sie Prämien-Obligationen wie Ottomanische (Türkenlose), Braunschweiger, Pappenheimer, Holl. Grundkreditbank, Holl. Fünfzehnguldenlose usw. Sie verkaufen sie gegen Monatszahlungen oder auch nach neuestem Schwindlertrick gegen Beleihung. Das Publikum fällt leider immer wieder darauf hinein. Der Kauf solcher Obligationen ist in allen deutschen Staaten strafbar. Zahlreiche Käufer, und besonders Vermittler, sind schon deshalb bestraft worden. Außerdem sind aber die ausländischen „Bankfirmen", die diese angeblichen Wertpapiere verkaufen, durchweg Schwindler. Es ist festgestellt, daß die Papiere, über die sie Depotscheine und Zertifikate erteilen, garnicht besitzen. Wie uns die Königliche Staatsanwaltschaft Kassel mitteilt, schweben gegen fast hundert dieser Firmen Strafverfahren wegen Betrugs und Wuchers und zugleich Sperren für sämtliche Postsendungen. Jeder, der mit den Firmen oder ihren Vermittlern in Verbindung tritt, setzt sich also dem gerichtlichen Strafverfahren aus. Es sei auch besonders gewarnt vor dem Kauf von Losen der dänischen Koloniallotterie; zahlreiche Bestrafungen sind auch deshalb erfolgt. Alle, die mit ausländischen Firmen in Verbindung getreten sind, werden sich am besten an die Königl. Staatsanwaltschaft Kassel wenden.

⊙ Beachtenswerte Mahnungen an die Eltern richten verschiedene Direktoren unserer höheren Lehranstalten auch in den diesjährigen Osterprogrammen. So verdient die Bitte an die Eltern gerade in unserer Zeit Beherzigung, ihren Kindern für die Schulausflüge nicht zuviel Geld mitzugeben. Außer den Lebensmitteln von Hause sollen die Schüler nur wenige Groschen für Getränke mitbekommen; Ausgaben an Spielbuden, Automaten und dergl. sind ganz überflüssig und widersprechen der Pflicht zur anspruchslosen Lebensführung. Der Direktor einer höheren Mädchenschule empfiehlt dringend eine Beschränkung der nervenreizenden musikalischen Uebungen und untersagt das Mitbringen von Schmuckgegenständen in die Schule.

Ueber die Ergebnisse der bevorstehenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten sollen statistische Erhebungen stattfinden, deren Ausführung und Bearbeitung dem Königlich Preußischen Statistischen Landesamt in Berlin übertragen worden ist. Wir bemerken ausdrücklich, daß diese Ermittelungen lediglich statistischen Zwecken dienen.

Der Herr Oberpräsident hat verfügt, daß Kindern, die von Königlicher Regierung mit 13½ Jahren bis zum Schlusse des Schuljahres beurlaubt sind, Arbeitsbücher gemäß § 108 der Gewerbe-Ordnung ausgestellt werden dürfen, da die Kinder durch die Beurlaubung von der Schulpflicht entbunden sind und eine Beschäftigung daher nicht mit der Schulpflicht in Gegensatz gerät.

Kinderbeschäftigung. Ehe Kinder zu irgend einer gewerblichen Tätigkeit — Austragen von Waren usw. — herangezogen werden dürfen, ist der Ortspolizeibehörde unter Angabe der Betriebsstätte und der Art des Betriebes Anzeige zu erstatten. Die zu beschäftigenden Kinder müssen eine Arbeitskarte haben, die kostenlos von der Polizei ausgestellt wird. Die Arbeitskarte ist von dem Arbeitgeber aufzubewahren und bei Lösung des Arbeitsverhältnisses dem Arbeitnehmer zurückzugeben. Die Beschäftigung von Kindern unter 12 Jahren ist verboten.

Wann verjähren Lieferungen an Landwirte? Nach einer Entscheidung des 12. Senats des Kammergerichts ist der Betrieb der Landwirtschaft kein Gewerbebetrieb im Sinne des § 196,1 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Forderungen für gelieferte Sämereien, Kunstdünger usw. an Landwirte verjähren also schon in 2 Jahren.

Provinz und Nachbargebiete.

Holzminden, 19. April. Herr Prof. Büttger, Gymnasiallehrer und Zeichenlehrer am hiesigen Gymnasium, wird zum 1. Mai d. Jrs. pensioniert und ist durch Verleihung des Ritterkreuzes 2. Klasse des Herzogl. Ordens Heinrichs des Löwen ausgezeichnet worden.

Paderborn, 19. April. Ein berittener Feldhüter wird, nach dem „P. A.", demnächst in den Sommermonaten in der Gemarkung Paderborns den Aufsichts- und Sicherheitsdienst versehen. Die städtischen Kollegien haben seinerzeit die Mittel zur Berittenmachung eines Feldhüters bewilligt. Das Pferd wird von dem Fuhrpark genommen, um die Kosten zu verringern. Jedenfalls ist diese Neueinrichtung zur intensiveren Beaufsichtigung der Feldflur zu begrüßen. Dem berittenen Beamten ist es dadurch ermöglicht, auch dann die Felder zu überschauen, wenn Getreide und Gras hoch gewachsen und die Sträucher dicht belaubt sind.

Lemgo, 19. April. Die Firma Gebr. Ueckermann, Brauerei Felsenkeller zu Herford, hat das hiesige Bahnhofshotel für den Preis von 55 000 Mark an Hotelier Karl Wehling zu Neuenheerse verkauft.

Detmold. Wie die „Tztg." hört, wird mit dem Bau des Theaters in ca. 4 Monaten begonnen werden. Die Gesamt-Baukosten (ohne Inneneinrichtung) sollen möglichst 650 000 Mark nicht überschreiten. Für die Einweihung ist der Spätherbst 1914 in Aussicht genommen.

Göttingen, 19. April. Hohes Alter. Wohl der älteste Einwohner Göttingens, Herr Oberamtmann Proemel, ist gestern im Alter von 95½ Jahren gestorben.

Braunschweig, 19. April. Wie den „Br. N. N." aus Zellerfeld berichtet wird, hat man im Oberharz als Hochzeitsgeschenk für den Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, und die Prinzessin Viktoria Luise von Preußen eine Nachbildung der Oberharzer Bergkanne geplant. Die Ausführung wird dem Goldschmied Th. Blume in Hildesheim übertragen werden. Die Bergkanne ist ein aus Silber hergestellter Krug, der 4½ Kilogramm schwer ist, eine Höhe von 35 Zentimeter und einen Durchmesser von 19 Zentimeter hat. Der Rauminhalt beträgt 4 Liter. Statt der Münztaler auf dem Original sollen hier die Wappen der sieben Bergstädte auf der Außenseite des Kruges angebracht werden. Darunter liegen die Sitze der beiden welfischen Linien Lüneburg und Wolfenbüttel. Außerdem sind verschiedene Gravierungen angebracht, die den Oberharzer Bergbau verherrlichen.

Bad Harzburg. Seit Mitte März wird der Student der Medizin Georg Jalkowski aus Hamburg, der sich im Harz auf einer Fußtour befand, vermißt. Die letzte Nachricht von dem Vermißten stammt vom 10. März Nachmittags vom Brocken. Da an diesem Tage dort ein Schneesturm herrschte, vermutet man einen Unglücksfall. Die Familie des Verschwundenen hat eine Belohnung von 500 Mark auf sein Wiederauffinden ausgesetzt.

Hannover, 19. April. Der Ausbau der Weser wird seitens des Staates jetzt kräftig gefördert; in den letzten Etat sind bereits bedeutende Summen hierfür eingestellt worden. Da auch damit gerechnet werden kann, daß in absehbarer Zeit die Edertalsperre fertiggestellt wird, so dürften damit die Zeiten, in denen die Weserschiffahrt infolge Kleinwassers eingestellt werden muß, vorüber sein, vorausgesetzt, daß die Wirkungen der Talsperre die sind, die man sich davon verspricht. Der Umbau der Brücke zu Rehme ist bereits in Angriff genommen und der Umbau der Brücke zu Minden (Westfalen) ist beschlossen. Damit schwinden zwei Hindernisse, deren Beseitigung die Interessenten schon seit langem gefördert haben, und es bleibt jetzt nur noch als letztes Schiffahrtshindernis die Brücke zu Rinteln, deren Neubau wohl nicht lange mehr auf sich warten läßt. Sehr störend für die Schiffahrt sind auch die Schleusen zu Dörverden und Hemelingen. Bei Hemelingen ist seit dem Bruch der großen Schleuse der ganze Verkehr auf die kleine Schleuse angewiesen, wodurch die Schiffe oft genug nicht unerheblichen Zeitverlust erleiden. Es ist dringend zu wünschen, daß hier schnellstens Abhilfe geschaffen wird.

Münster, 19. April. Prüfung für Landwirtschaftslehrlinge. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen hat zur Besserung der praktischen Ausbildung junger Landwirte die Einrichtung von Prüfungen für Landwirtschaftslehrlinge nach Beendigung ihrer — in der Regel zweijährigen — Lehrzeit beschlossen. Die erste dieser Prüfungen, die sich nur auf die praktischen Kenntnisse und Fertigkeiten der Prüflinge erstrecken sollen, fand am 28. März in Ossenbeck bei Drensteinfurt statt. Zu derselben hatte sich ein junger Landwirt aus Bochum-Riemke gemeldet, welcher die Prüfung mit dem Prädikat „im ganzen gut" bestand und daraufhin den von der Prüfungskommission namens der Landwirtschaftskammer ausgefertigten „Lehrbrief" erhielt. — Die nächsten Prüfungen werden auf noch näher zu bestimmenden Gütern im September d. Js. stattfinden. Meldungen sind an die Landwirtschaftskammer zu Münster zu richten.

Dortmund, 19. April. Ausstellung und Markt landwirtschaftl. Maschinen in Dortmund. Gelegentlich der am 4. bis 6. Juli auf dem Gelände des neuen Magerviehhofes in Dortmund stattfindenden Provinzialpferdeschau soll auch eine Ausstellung und ein Markt von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten veranstaltet werden. Den westfälischen Landwirten wird hierdurch die Möglichkeit geboten werden, sich über die Fortschritte auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Maschinenwesens zu unterrichten, während die Fabrikanten Gelegenheit zur Anbahnung unmittelbaren Absatzes solcher Maschinen und Geräte erhalten werden. Die für die Ausstellung gültigen allgemeinen Bestimmungen sind von der Landwirtschaftskammer in Münster i. Westf. kostenfrei zu beziehen.

Herne, 18. April. Der Generaldirektor der Gewerkschaft Konstantin der Große, Bergassessor Pieper, wurde heute neben der Zechenbahn der Schachtanlage 4 und 5 als Leiche aufgefunden. Neben ihm stand sein Pferd. Vermutlich ist er während des Morgenrittes von einem Schlaganfall betroffen.

Aus aller Welt.

* Berlin, 19. April. Der Verkehr beim Postzeitungsamt in Berlin umfaßt, wie das neueste Archiv für Post und Telegraphie mitteilt, fast ein Drittel des Zeitungsverkehrs im ganzen Reichspostgebiet. Beim Postzeitungsamt werden jetzt täglich 1,4 Millionen Zeitungsnummern verschickt, die in 53 000 Zeitungsbunden verpackt werden. Zum Verpacken und Versenden der Zeitungen werden im Durchschnitt täglich 55 000 Streifbänder, 24 000 Bogen Packpapier und 4300 Zeitungssäcke gebraucht. Das Gewicht dieser Zeitungen beträgt durchschnittlich täglich 130 000 Kilogramm. Die vom Postzeitungsamt alljährlich herausgegebene Zeitungspreisliste, die 1823 erstmalig erschien und damals 474 Zeitungen enthielt, umfaßt jetzt 14 500 Zeitungen und Zeitschriften, darunter 11 300 in deutscher und 3200 in fremder Sprache. Von diesen Zeitungen erscheinen 10 650 im Deutschen Reich.

* München, 19. April. An der gemeinsamen Huldigung der deutschen Städte zum Regierungsjubiläum des Kaisers, die auf Anregung der Vorstandschaft des bayerischen Städtetages vom deutschen Städtetag veranstaltet wird, beteiligen sich sämtliche unmittelbaren Städte des Königreichs Bayern. Der Gesamtwert der Stiftungen, welche sie aus diesem Anlasse errichtet haben, beträgt rund 1 650 000 Mark. Alle Stiftungen, mit Ausnahme von zweien, dienen der Fürsorge für bedürftige Veteranen.

* Köln, 19. April. Ueber den Flug Dower—Köln äußerte der Flieger Hamel, daß er in Belgien in sehr ungünstige Witterung gekommen sei und nicht weniger als fünf schwere Stürme habe überwinden müssen. Dabei sei er einmal bis über die Wolkenschicht verschlagen worden, so daß er längere Zeit die Orientierung und den Ausblick auf die Erde verloren habe. Regen und Sturm haben ihn überdies veranlaßt, zeitraubende Umwege zu machen. Er hatte ursprünglich die Absicht, durch Belgien über Brüssel auf direktem Wege auf Köln zuzusteuern, ist aber durch die Witterung in nordöstlicher Richtung abgetrieben worden. Er konnte erst in Emmerich wenden und von dort in direkter Linie nach Köln fliegen. Während der Flieger die Strecke Dower—Köln im Luftwege auf 260 englische Meilen schätzt, hat er infolge der Umwege eine Strecke von etwa 340 englische Meilen zurückgelegt. Als die beiden Herren gestern Nachmittag hier gelandet waren, hatte sich das Gerücht verbreitet, zwei englische Offiziere, welche in London aufgestiegen waren, wären hier, weil sie sich im Nebel verirrt hätten, gelandet. Das Flugzeug sei deshalb auch vorläufig beschlagnahmt worden. Diese Nachricht stellte sich jedoch bald als irrig heraus. Die Flieger wurden von den deutschen Offizieren der Fliegerstation in der freundlichsten Weise empfangen und man war ihnen bei der Landung, wie auch bei der Bergung der Apparate in jeder Weise behilflich. Die beiden Fremden gedenken mit der Bahn nach Dower zurückzukehren.

* Wien, 19. April. Behördliche Feststellungen haben ergeben, daß die in den Berichten über die Giftmordangelegenheit des ehemaligen Drogisten Karl Hopf in Frankfurt a. M. aufgestellte Behauptung, der Mörder habe Bakterienkulturen aus Wien bezogen, den Tatsachen entspricht. Die Bakterien stammen aus dem Kralschen Museum in Wien, das seit Mitte Juli v. Js. mit Hopf in Verbindung stand. Hopf hatte sich als Inhaber eines chemisch-pharmazeutischen und bakteriologischen Laboratoriums in Frankfurt ausgegeben. Es sind insgesamt fünfzehn Sendungen in der ministeriell vorgeschriebenen Packung an Hopf abgegangen.

* Koblenz. Erst jetzt liegen zuverlässige Berichte über den Schaden, den die beiden Frostnächte in unseren Obst- und Weinkulturen angerichtet haben, vor. Die Aprikosen und Pfirsiche haben trotz der vorgeschrittenen Triebe sehr viel gelittten. Die Kirschenernte ist zu Dreiviertel vernichtet, nur in einigen geschützten Berglagen sieht man noch einige helle Blüten. Der Schaden in den Weinbergen ist bedeutend größer als erwartet, besonders an der Mosel, wogegen einige geschützte Lagen am Rhein besser durchgekommen sind.

* Stuttgart. Nach den amtlichen Feststellungen stellen sich die durch den Frost in den Weinbergen angerichteten Schäden als immer größer heraus, je weiter die Untersuchung vordringt. In manchen Gegenden bedeuten sie geradezu eine Katastrophe für den kommenden Herbst. Im allgemeinen sind alle Triebe, die schon an der Sonne waren, erfroren, und durch den lange anhaltenden Frost wurden auch die Nebentriebe vernichtet. Es sind nicht nur einzelne Teile des Landes betroffen, sondern das ganze Weinbaugebiet ist von dem Frostschaden heimgesucht worden. So viel ist sicher, daß zu dem an dem Obst angerichteten Schaden sich ein ebenso hoher Schaden des Weinbaus gesellt.

* Colmar i. E., 18. April. Als gestern ein Lastautomobil der Firma Schneider & Co. aus Colmar an einer zwischen Schnierlach und Diedolshausen übenden Abteilung der Colmarer Garnison vorüberfuhr, setzten sich 18 Soldaten auf das Automobil. An einer abschüssigen Stelle rannte der Wagen gegen einen Baum und überschlug sich. Die 18 Soldaten wurden herabgeschleudert, vier schwer und acht leicht verletzt. Der Chauffeur blieb unversehrt.

* Schrimm (Provinz Posen), 18. April. In der vergangenen Nacht sind hier bei dem Brande eines Hauses drei Frauen verbrannt.

* Hanau, 17. April. Der Kreistag des Kreises Hünfeld hat einen Kaiser Wilhelmjubiläumsfonds von 10 000 Mark errichtet, der zur Unterstützung von Lungenkranken und Kriegsveteranen bestimmt ist.

* Wie der „Vogtländische Anzeiger" aus Treuen meldet, ist Donnerstag dort im Walde die 15-jährige Helene Schüler aus Mahnbrück in einem Erdloch liegend ermordet aufgefunden worden. Als mutmaßlicher Täter kommt ein unbekannter Mann in Frage, der sich gestern in Mahnbrück aufgehalten hat.

* Sangerhausen, 18. April. Gestern Nachmittag verletzte der Gastwirt Richard Löschke nach voraufgegangenem Streit seine Frau und seine Stieftochter durch Stiche mit einer Schere. Das Mädchen wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird, dagegen hofft man, die Frau am Leben erhalten zu können. Ehe die Polizei zur Verhaftung des Täters schreiten konnte, machte dieser seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

Hinrichtung der drei Pariser Automobilbanditen.

Paris, 21. April. Heute in früher Morgenstunde hat hier die Hinrichtung der drei Automobilbanditen aus der Bonnot-Affäre stattgefunden. Bereits gestern Abend waren große Vorbereitungen zu der Exekution getroffen worden. Nachts 12 Uhr marschierten die Truppen auf und um 1 Uhr waren die umliegenden Straßen abgesperrt. Die Verurteilten wurden um 4 Uhr geweckt. Das Wetter ist kalt und regnerisch. Die Frage, ob die zum Tode Verurteilten einen Priester wünschten, wurde von ihnen verneint. Die Menschenmenge, die sich auf dem Place d'Arago, wo die Hinrichtung stattfand, befand, war nicht sehr zahlreich. Die Verurteilten wurden in ein Zimmer, das zur Seite der Gefängnistür liegt, geführt und um 4 Uhr 30 Min. öffnete sich das Tor und Sondy wird herausgeführt. Mit den Worten „Es ist kalt" betrat er das Schaffot. Dies war sein letztes Wort. Das Tor öffnete sich zum zweiten Male und Callemin wird auf die Guillotine geführt. Ohne ein Wort zu sagen, ward die Enthauptung an ihm vollzogen. Dann kam die Reihe an Monier. Mit einem Lebewohl starb er. Kurz nach 4½ Uhr war der traurige Akt vorüber. Etwa 200 Personen hatten der Hinrichtung beigewohnt.

Die Antwortnote der Balkanverbündeten.

Athen, 21. April. In der Antwortnote, welche morgen überreicht werden wird, wird Griechenland auf eine Kriegsentschädigung bestehen. Sollten sich die Mächte weigern, Griechenland eine solche zuzugestehen, so wird der Frieden nicht durch Vermittlung der Mächte geschlossen werden.

Der Abschluß des Waffenstillstandes.

Konstantinopel, 21. April. Izzet Pascha, der Oberkommandierende Mahmud Pascha, der Kriegsminister und Zia Pascha sind gestern Abend von Bulair hier angekommen. Sie haben in Bulair einen Waffenstillstand mit allen Alliierten, mit Ausnahme von Montenegro, beschlossen.

Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer mm.	Thermomet. Gr. C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage:
19. April 7 U. V.	737	9	Bedeckt	Vorwiegend trockenes, mildes Wetter, Nachts kühl.
20. " 7 U. V.	740	8	Regnerisch	
21. " 7 U. V.	748	8	Heiter	

„Korn-franck"
Der einheimische Kaffee aus dem einheimischen Brotkorn. (Kein Bohnenkaffee!) Nur in hellgrünen Paketen mit dunkelgrünen Bändern, niemals lose.

Polizei-Verordnung

betreffend den Wochenmarkt-Verkehr in der Stadt Driburg.
(Marktordnung.)

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 sowie der §§ 64—69 der Gewerbeordnung vom 26. Juli 1900 wird im Einverständnis mit dem Magistrat und mit Genehmigung des Königlichen Herrn Regierungs-Präsidenten für den Bezirk der Stadt Driburg nachstehende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.

In der Stadt Driburg wird an jedem Donnerstag Vormittags von 7 bis 11 Uhr auf dem jeweilig von der Polizeiverwaltung im Einverständnis mit dem Magistrat bestimmten und bekannt gemachten Platze Wochenmarkt abgehalten.

Fällt der Markttag auf einen gesetzlichen oder kirchlichen Feiertag, so tritt der nächste Werktag als solcher ein. An anderen Orten und zu anderen Zeiten ist ein Marktverkehr nicht gestattet.

§ 2.

Gegenstände des Wochenmarktverkehrs sind:

1. Rohe Naturerzeugnisse mit Ausschluß des größeren Viehes;
2. Fabrikate, deren Erzeugung mit der Land- und Forstwirtschaft, dem Garten- und Obstbau oder der Fischerei in unmittelbarer Verbindung steht, oder zu den Nebenbeschäftigungen der Landleute der Gegend gehört, oder durch Tagelöhnerarbeit bewirkt wird, mit Ausschluß geistiger Getränke;
3. Frische Lebensmittel aller Art.

§ 3.

Sämtliche genießbaren Gegenstände müssen von guter Beschaffenheit sein und in untadelhaftem, die Gesundheit in keiner Weise gefährdenden Zustande zu Markt gebracht werden. Angegangenes, mit Maden behaftetes oder anderes ekelhaftes Fleisch und Fett, ranzige oder unsaubere, nicht reingewaschene Butter, sowie Kunstbutter irgendwelcher Art, verdorbene oder verbrütete Eier und dergleichen dürfen nicht feilgeboten werden.

Die Verkaufsstellen, auf welchen Fleischwaren feilgeboten werden, müssen mit einem an sichtbarer Stelle anzubringenden den Namen des Verkäufers enthaltenen Schilde versehen sein.

Von auswärts eingeführtes Fleisch ist als solches durch ein an der Verkaufsstelle deutlich sichtbar angebrachtes Schild kenntlich zu machen.

Pferdefleisch darf nicht mit anderem Fleisch zusammen, sondern nur in besonderen Buden, welche mit „Pferdefleisch" bezeichnet sind, feilgeboten werden.

Unreifes Obst darf nur feilgeboten werden, wenn die betreffenden Behälter mit der Bezeichnung „Unreifes Obst" versehen sind.

§ 4

Kartoffeln, Obst, Eier, Herbstwurzeln, Herbstrüben, soweit diese Gegenstände nicht nach Stückzahl verkauft werden, ferner Getreide, frische und trockene Hülsenfrüchte, Spargel, eßbare Zwiebeln, Mehl und alle Mühlenfabrikate, Fleisch, zerlegtes Wildpret, Fleischwaren aller Art, Fische und Butter dürfen nur nach Gewicht verkauft werden. Butter, wenn sie dem Käufer nicht vorgewogen, sondern in sogenannten Wellen (oder Schlagen) verkauft wird, muß entweder 1, 1/2, 1/4 oder 1/8 Kilogramm, oder das Vielfache von einem Kilogramm wiegen.

§ 5.

Es ist den Zwischenhändlern und Wiederverkäufern untersagt, die Verkaufsläden der Landleute dergestalt zu umstellen und zu besetzen, daß hierdurch das übrige den Markt besuchende Publikum verhindert wird, sich den Ständen zu nähern und Einkäufe zu machen.

§ 6.

Die Aufsicht auf dem Wochenmarkt wird von den Polizeibeamten geführt. Die Verkäufer haben den Anordnungen derselben auch in Bezug auf die einzunehmenden Plätze unweigerlich Folge zu leisten und auf Verlangen sich über Namen und Wohnort auszuweisen.

Streitigkeiten über den bedungenen Preis oder die Beschaffenheit der Waren gehören zwar zur Entscheidung des Gerichtes, die Aufsichtsbeamten haben aber vorläufig darüber zu entscheiden, ob Waren als unreif, verdorben, verfälscht oder überhaupt der Gesundheit schädlich, in Beschlag zu nehmen sind. Gegen die Entscheidung der genannten Beamten kann der Feilbieter Beschwerde bei der Polizeiverwaltung erheben, welche auf Antrag des Beschwerdeführers gehalten ist, einen Sachverständigen vor Abgabe des Bescheides zu hören, sofern der Beschwerdeführer die Kosten des einzuholenden Gutachtens sicherstellt.

Die entstandenen Kosten hat der Beschwerdeführer zu tragen, wenn die Entscheidung des betreffenden Aufsichtsbeamten durch das Gutachten des Sachverständigen bestätigt wird.

Die Polizeibeamten haben ferner darauf zu achten, daß entstehende Streitigkeiten nicht bis zur Störung der Ordnung oder des geregelten Marktverkehrs ausarten, und, falls eine gütliche Ausgleichung zwischen den Streitenden nicht alsbald zu erreichen ist, den Störenden von dem Markte zu verweisen; gegebenenfalls sind Namen und Wohnungen der Streitenden festzustellen.

§ 7.

Das Geschäft, für andere gegen Entgelt abzuwiegen oder abzumessen, dürfen nur solche Personen übernehmen, die hierzu von der Polizeiverwaltung ausdrücklich schriftlich zugelassen worden sind.

§ 8.

Während der Marktzeit ist, soweit öffentliche Straßen und Plätze benutzt werden sollten, der Verkehr für Fuhrwerk und Reiter gesperrt, eine unabwendbare, unvorhergesehene Durchfahrt ist nur mit Genehmigung der Marktaufsichtsbeamten gestattet.

Das Mitbringen von Hunden auf den Markt ist allen Besuchern desselben, insbesondere den Käufern und Verkäufern untersagt. Das Aufstellen von Zugtieren oder Fahrzeugen irgendwelcher Art während der Marktzeit auf dem Marktplatze oder den öffentlichen Straßen und Plätzen der Stadt Driburg ist verboten.

§ 9.

Für die Benutzung der Märkte wird ein Marktstandgeld nicht erhoben.

§ 10.

Sämtliche Waren einschließlich der lebenden Tiere dürfen nicht auf dem Erdboden liegend feilgehalten werden, sondern müssen auf Stellagen gelagert werden, deren Höhe und Beschaffenheit die Polizeiverwaltung bestimmt.

§ 11.

Verkäufer und Käufer und alle sonstigen, die Wochenmärkte besuchenden Personen haben die zur Aufrechterhaltung der Ordnung von den Polizeibeamten erteilten Anweisungen zu befolgen.

§ 12.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden, sofern nicht Strafe auf Grund sonstiger Strafgesetze verwirkt ist, nach § 149 Absatz 1 Ziffer 6 der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu acht Tagen geahndet.

§ 13.

Gegenwärtige Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung durch das Kreisblatt in Kraft.

Driburg, den 14. April 1913.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister.
Stock.

Bekanntmachung.

Für den Bezirk der **Stadt Höxter** und der **Gemeinde Lüttmarsen** werden nach Anordnung des Königlichen Eichungsinspektors für die Provinz Westfalen am 16., 17., 19., 20., 21., 23., 24., 26., 27. und 28. Mai 1913 in Höxter **Eichtage** abgehalten. Das Eichlokal befindet sich in dem bisherigen Eichamt im Hause des Schlossermeisters **Klessner** an der Kilianikirche No. 2.

Zur Einlieferung ihrer Meß- und Wiegegeräte an den Eichtagen sind verpflichtet die Gewerbetreibenden, die Landwirte, sobald sie beim Absatz ihrer landwirtschaftlichen Produkte die Ergebnisse von Meß- und Wiegegeräten einer Preisbestimmung zu Grunde legen, die Konsumvereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren absetzen, und schließlich die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Meß- oder Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden.

Die Zahlung der Eichgebühren muß an den Eichtagen sofort im Eichlokale an den Schlossermeister Klessner erfolgen.

Höxter, den 25. Januar 1913.

Der Magistrat.
Farina.

Mein
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäftes und Verkauf des Hauses ist
bis zum 10. Mai
verlängert.
H. Kralmann, Inh. Frau Trüber.

Wenig gebrauchte Automobile
Erstklassige Marken
von Grund aus nachgesehen und hergerichtet, zu sehr günstigen Preisen. Verkauf nur an Private. Man verlange Offerte mit Photos unter gefl. Angabe der gewünschten Art und Stärke
von **Johann B. Kramer,** Abt. 8, Berlin S. 42, Wassertorstrasse 46-47.

Bekanntmachung.

Die Abteilungslisten der hiesigen Stadt zur Neuwahl der Wahlmänner für die Wahl zum Hause der Abgeordneten liegen am 23., 24. und 25. April 1913 im Magistratsbüro hierselbst zur Einsicht offen. Einsprüche sind während dieser Zeit schriftlich oder zu Protokoll bei uns anzubringen.

Einsprüche, die sich gegen den Inhalt der festgestellten Urwählerlisten richten, sind insoweit gegenüber den Abteilungslisten nicht mehr zulässig.

Höxter, 21. April 1913.

Der Magistrat.
Farina.

„Der **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten
Frauenleiden
u. chron. Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen u. Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut u. die Säfte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau R. L." Aerztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei **H. Manegold** und **W. Drüner.**


150 Mk.
jährlich spart man nach Angaben aus der Praxis durch „Selbstschlachten" und „Selbstbacken" in Webers transportablen **Backöfen** und **Fleischräucherapparaten.** Beschreibung und Abbildungen gratis und portofrei von der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands **Anton Weber, Rosdorf a. d. Leine.** Viele Zeugnisse üb. **10**jähr. Gebrauch. Ueber **40 000** Stück geliefert.

Franz. Holzschuhe und Holzpantoffeln
in allen Größen werden zu und unter Einkaufspreis verkauft.
A. Lauenroth.

Wer liebt
ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** u. blendend schönen **Teint,** der gebrauche
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)
à St. 50 Pfg. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream**
welcher rote und rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei G. Freytag, W. Drüner, W. Maull, H. Manegold, Ludwig Kirchhoff.

Runkelsamen
Eckendorfer, gelb und rot
Futterzuckerrunkeln
und **alle anderen Sorten** verkaufe ich für **60** und **55** ₰ per Pfd.
Alle Gartensämereien mit 40 Prozent Rabatt.
A. Lauenroth.

Spezialität:
Zöpfe
garantiert Naturhaar in allen Farben vorrätig
4,50—6 Mk., 7—30 Mk.
Beim Kauf eines Zopfes
:: Frisur gratis. ::
Gust. Brinkmann,
Damenfriseur-Geschäft.

Mitesser,
Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig Zucker's Patent-Medizinal-Seife, à St. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Nach jeder Waschung mit Zuckooh-Creme, Tube 50 Pf., 75 Pf. 2c., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **H. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.

Grabeschüppen, Hacken, Düngerforken, Harken usw.
wieder in bekannter, guter Ware eingetroffen bei **Albert Lülwes.**

Wundervolles, üppiges
Haar
ist die Sehnsucht aller Mädchen und Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar, Kopfschinnen und Haarausfall zu kämpfen hat, sei folgendes glänzend bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zuckers** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Flasche 1.25 u. 2.50 M.) u. **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. Echt bei **Herm. Manegold** und **W. Drüner.**

Rheinperle
und
Solo
Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei.
Butter

Alle Sorten
Frühlingsblumen etc.
Blumenkohlpflanzen
Rüschers Gärtnerei,
Brenkhäuserstraße.

Wie neu wird Jeder
mit **Bechtel's Salmiak-Gallseife** gewaschene Stoff jed. Gewebes, vorrätig in Pak. zu 45 u. 25 Pfg. bei H. Manegold, Höxter.

Spinat
wieder eingetroffen.
A. Lauenroth.

Kopfsalat,
wunderschöne große feste Köpfe
Rüschers Blumenladen,
Grubestraße 21.

Scheuerbürsten, Schrubber Aufnehmer, trockne u. streichfertige Fußbodenlackfarben Firnis, Lacke und Pinsel
zu haben bei
W. Maull, Drogerie.

ff. Kopfsalat
empfiehlt
A. Karsten,
Gärtnerei Bismarckstraße.

Garantol u. Wasserglas
zum Eereinlegen empfiehlt
W. Maull, Drogerie.

¾ **Morgen**
Kartoffelland
zu verpachten. **Rodewiekstr. 10.**

Goldene Halskette mit Medaillon
von Grube- bis zur Rosenstraße **verloren.** Abzugeben gegen Belohnung **Rosenstraße 1.**

Die Beleidigungen u. Schimpfworte, die ich gegen die Familie Hillebrandt ausgesprochen habe, nehme ich hierdurch mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.
Ehefrau Heinr. Raulfs.

Wohnung,
3 Räume, Stallung und Zubehör, zum 1. Juli zu vermieten.
Knochenbachstraße 20.

Färbe zu Hause


nur mit echten
Heitmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Zum baldigen Antritt suche ich einen jüngeren
Lagerarbeiter.
Wilh. Oppermann.

Maurer u. Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung. Zu melden bei
G. Becker Co., Boffzen.

Zur gründl. Erlern. des Haush. sowie der franz. Sprache
f. j. Mädchen liebev. Aufnahme. Kurgebrauch, Pensionspreis 50 M.
Fr. Math. Cambien,
Bad Pyrmont.

Flechten
alln. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Im Hause **Rodewiekstr. No. 11** sind sofort oder später
zwei kleine
Wohnungen
zu vermieten. Näheres bei
Ernst Gockel, Baugeschäft.


Wohnhaus
mit **Laden und Werkstatt,** Stummrigestr. 15 ist zum 1. Oktober d. Js. zu verkaufen oder zu vermieten.
W. Lange, Höxter.

Drucksachen
für jeden Bedarf
in sauberer Ausführung
liefert
C. D. Flothos Buchdruckerei.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode und Begräbnis unseres teuren Entschlafenen, insbesondere für die reichen Kranzspenden, danken innigst die

Familien Rosenthal.

Standesamt der Stadt Höxter
Sterbefälle: Wwe. Karoline Rosenbaum, geb. Wennemann, 80 J. 1 M. 26 T., Renten-Empfänger Johann Rosenthal 72 J. 7 M. 2 T. alt.